



Der Predigttext für vergangenen 12. Sonntag nach Trinitatis steht in der Apostelgeschichte des Lukas, Kap. 9,1-9 und trägt die Überschrift: Die Bekehrung des Saulus.

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.“

Wenn jemand umgangssprachlich vom Saulus zum Paulus wird, liebe Gemeinde, dann bedeutet das, dass sich dieser Mensch radikal geändert hat. Ein Mensch, der vorher schlecht war, hat eine Kehrtwende von 180 Grad

gemacht und ist ein guter Mensch geworden, in Anknüpfung an diese Erzählung aus der Apg. von der Bekehrung des Saulus.

Eigentlich ist das quatsch. Denn auch in dieser Erzählung wird kein Saulus zum Paulus. Saulus ist der hebräische Name und Paulus der griechische. Lukas nennt den Apostel in den ersten Kapiteln seiner Apostelgeschichte Saulus und später dann Paulus. Dazwischen steht ein paar Kapitel hinter unserem Text der Hinweis: „Saulus, der auch Paulus genannt wurde.“ Aber das hat nichts mit dieser Bekehrung zu tun. Und der Apostel selber nennt sich ausschließlich Paulus, denn er lebte in einem griechischsprachigen Umfeld, und er sprach und schrieb auch griechisch.

Problematisch finde ich diese Redewendung aber auch deswegen, weil ich es sehr fraglich finde, ob so eine Kehrtwende und Bekehrung überhaupt möglich ist, ohne dass da ganz wichtige Merkmale der Persönlichkeit unterdrückt werden. Kann sich ein Mensch wirklich so radikal verändern, durch eine Bekehrung oder wodurch auch immer? Und ist das dann auch wirklich zum Guten?

Der Apostel selber spricht zwar auch davon, dass er die Christen früher verfolgt habe, bis ihm Christus begegnet sei. Aber wie das geschah und was dem vorausging und ob das wirklich so eine Bekehrung war, wie hier erzählt, darüber hüllt sich Paulus in Schweigen.

Ja, können Menschen sich wirklich ändern? Kann umgangssprachlich betrachtet wirklich aus einem Saulus ein Paulus werden?

Ich erinnere mich gut an das ernüchternde Urteil einer mir sehr bekannten Frau, die auf über 50 Jahre Ehe mit ihrem inzwischen verstorbenen Mann zurückblickte und bilanzierte: *„Erst war ich nur verliebt und habe alles und auch ihn durch die rosarote Brille gesehen. Mit dem Alltag setzte Ernüchterung ein, und ich merkte, wie schwierig mein Mann war. Lange Zeit hoffte ich, ich könnte meinen Mann verändern, es braucht dazu nur einen langen Atem und Geduld. Der mühsamste Prozess in meinem Leben war, dass ich lernen musste, dass ich meinen Mann nicht verändern kann und die Frage an mich heranließ: ‚Kannst du das ertragen und aushalten?‘ Seit ich das für mich klar hatte, lief es in unserer Ehe um Vieles besser. Aber natürlich war es immer noch schwer.*

Und genau das ist es, was ich jedem jungen Paar mit auf den Weg geben möchte: Ihr müsst wissen, dass ihr euren Partner, den ihr liebt, niemals verändern könnt. Versucht es erst gar nicht. Das, was euch an ihm stört, wird im Gegenteil im Laufe der Zeit nur noch schlimmer.

Fragt euch ganz ehrlich: ‚Halte ich das auf Dauer wirklich aus?‘“

Ernüchternd, nicht wahr, liebe Gemeinde. Aber wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, da ist viel Wahres dran. Unsere Lebenserfahrung sagt das Gleiche.

Natürlich können Menschen ihr Leben ändern. Ein Trinker kann lernen, auf den Alkohol zu verzichten, ein notorischer Faulpelz kann lernen, einer geregelten Arbeit nachzugehen, ein Schürzenjäger kann Treue nicht nur geloben, sondern auch wirklich treu sein.

Und trotzdem bleibt die Suchtgefährdung des Erstgenannten ein bleibendes Thema, der Faulpelz wird in seiner Arbeit niemals aufgehen, und was sich bei dem Schürzenjäger in der Fantasie abspielt, das wollen wir besser gar nicht wissen. Und bestimmte Persönlichkeitsmerkmale wie Jähzorn, Gleichmut, zwanghaftes Verhalten, Hibbeligkeit, wie auch immer wir es nennen und bezeichnen wollen, an denen kann man sicherlich arbeiten, aber begleiten werden sie uns ein ganzes Leben.

Und was ist gut, was ist böse? Ist aus jemandem, dem sein Leben zu oberflächlich erscheint oder zu wenig geordnet, und der daraufhin in eine Sekte wechselt, nun ein besserer Mensch geworden?

Oder ein schlechterer? Ich glaube, diese Kategorien greifen hier einfach nicht, sofern sie überhaupt irgendwo greifen. Und ich glaube auch nicht, dass sich ein Mensch durch so eine Bekehrung wirklich umgreifend verändert hat. Vielleicht findet er jetzt nur, was er schon immer suchte, nur nie fand, allerdings in einem Lebensumfeld, von dem eben nicht nur Licht, sondern auch sehr viel Schatten ausgeht.

Ich bin mir sicher: Auch Paulus hat sich nicht verändert. Er ist der alte Saulus geblieben, auch nachdem ihm Christus begegnet ist. Seine Charaktereigenschaften standen nur unter einem anderen Vorzeichen.

Und ich tue mich daher auch schwer damit zu behaupten, dass der Apostel ein besserer Mensch geworden ist, seit ihm Christus begegnet ist.

Sicherlich war Paulus durch seine unermüdliche Schaffenskraft, seine Bildung und seinen streitbaren Geist ein Segen für das junge Christentum, dass es vor allem ihm zu verdanken hat, dass es sich vom Judentum lösen konnte und zur eigenständigen und bald sogar erfolgreichen Religion wurde. Aber Paulus hätte seine Energie sonst sicherlich anderswo hineingesteckt, mit derselben Triebkraft und demselben Eifer. Dass daraus so viel Segen auch für die Nachwelt erwuchs, das können wir Zufall und die Gunst der Stunde nennen. Oder auch das Wirken des Geistes, der Menschen so, wie sie sind, in den Dienst nimmt.

Ich glaube, der entscheidende Satz in unserem Predigttext ist die Frage Christi: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?“

Das heißt doch: Komm endlich zur Ruhe! Finde den Seelenfrieden, den du schon so lange suchst. Mit dir und mit deinem Herrgott.

Dazu musst du kein anderer und schon gar kein besserer Mensch werden. Und du musst dich auch nicht bekehren. Du darfst du selbst bleiben. In deiner Art und mit deinen Persönlichkeitsanteilen und mit deinen Ecken und Kanten und Fehlern.

Wir wissen natürlich nicht, ob der Apostel diesen Frieden wirklich gefunden hat. Doch wir können es annehmen, denn an anderer Stelle schreibt er in seinem Brief nach Rom:

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Doch auch in unserem Leben ist es bleibende Aufgabe, diesen Frieden mit Gott zu finden. Dazu müssen wir uns nicht verändern, wir müssen uns auch nicht bekehren, und wir müssen schon gar nicht ein besserer Mensch werden. Aber wir dürfen nicht mehr „müssen“. Wir können uns so, wie wir sind, und in allem, das uns widerfährt, fallen lassen, und können aus tiefster Überzeugung mit Bonhoeffer sprechen: *„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Amen.

Ihr Pfarrer Arne Stolorz

 EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
BREDENSCHIED-
SPROCKHÖVEL

Wir wissen uns getragen.

